

WUK INFO-INTERN

Nummer 1/2023

Internationaler Frauentag
Shahpar Mattapour
AG Interne Verträge
Johan Nane Simonsen

And here are three people that
think of every single day



INHALT

<i>Weltfrauentag 2023. Iranisches Kulturhaus / Shahpar Mattapour</i>	3
<i>Shahpar Mattapour. Interview / Elisabeth Maria Klocker</i>	4
<i>Queerer Stadtpaziergang / Kunsthalle Exnergasse & QWIEN</i>	6
<i>Nutzt die Sanierung für Neues! / Margit Wolfsberger</i>	7
<i>Ein subjektiver Klausurbericht / Margit Wolfsberger</i>	8
<i>Klimarat: 93 Vorschläge. WUK%Attac-Filmabend / Jürgen Plank</i>	9
<i>Johan Nana Simonsen. Interview / Petra Noll-Hammerstiel</i>	10
<i>Decapitated Jizz Massacre. Interview / Jürgen Plank</i>	12
<i>Sheesh! Das wusste ich nicht! A B O Jugend / Walpurga Eder</i>	14
<i>Bastelmaterialien gesucht. WUK CoachingPlus / Sabine Liebentritt</i>	14
<i>Drachenschädel, Lego und Kugellager. WUK work.space / Zoran Sergievski</i> ...	15
<i>Arbeitsgruppe interne Verträge / Maria Bergstötter</i>	16
<i>WUK-Foren Dezember 2022 - Februar 2023 / Elisabeth Maria Klocker</i> ...	18
<i>Radabenteuer in den Highlands / Alec Hager und Othmar Pruckner</i>	18
<i>Tanzworkshops CONTEMPORARY FLOW / Sara Lanner</i>	20

Titelblatt: „Occupied Air“, Theaterperformance der iranischen Künstlerin Schiri Farshbaf am 8.03.2020 im WUK

Siehe Artikel „Großes Fest zum Weltfrauentag 2023“ von Shahpar Mattapour auf Seite 3 Foto: Amin Heydarifard

Liebe Leser*innen!

Das *Info-Intern* ist eine Zeitung für alle Mitglieder des Vereins und der autonomen Bereiche. Wir sind offen für Mitarbeit und Beiträge! Bitte schickt uns Artikel, Fotos, Anregungen und Feedback an wukinfointern2020@gmail.com!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 23. April 2023.

Das WUK bittet um eure Spenden für Ersatzquartiere! Spenden bitte an „WUK Werkstätten- und Kulturhaus“: IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW) oder auf www.wuk.at/spenden.

EDITORIAL

*Liebe Leser*innen*

Der erste Lift ist bereits in Betrieb, eine Sensation im WUK und ein Fortschritt für die Barrierefreiheit. Schon Ende des Jahres 2023 soll die Sanierung ihren Abschluss finden. Bis dahin stehen noch einige Umzüge an. Stau-bige Zeiten, die uns manches abverlan-gen. Margit Wolfsberger findet ermun-ternde Worte zur Sanierung und berich-tet von einer WUK-Vorstandsklausur.

Die iranische Bibliothek lädt am Inter-nationalen Frauentag zum Fest mit dem Motto „Frau, Leben, Freiheit“ ein. Viele multimedial arbeitende Künstler*innen werden auftreten. Die Veranstaltung ist besonders den Frauen gewidmet, die in Iran und Afghanistan für Frauenrechte und Gleichberechtigung kämpfen.

Shahpar Mattapour, Aktivistin und Hauptorganisatorin des Festes, gibt in einem Interview Einblicke in die Lebens-realität von Frauen im Iran.

Neue Zeiten brechen für die Fotogale-rie Wien an, Petra Noll-Hammerstiel er-zählt uns davon in einem Gespräch mit dem designierten Obmann Johan Nana Simonsen.

Wie eine WUK-Arbeitsgruppe in ei-nem langwierigen Prozess interne Ver-träge erarbeitet hat, wird von Maria Berg-stötter dargelegt.

Jürgen Plank stellt uns das musikalische Projekt Decapitated Jizz Massacre vor und spricht nach einem Filmabend von Attac mit einem Mitglied des österrei-chischen Klimarats, der Maßnahmen gegen den Klimawandel vorschlägt.

Auf der weltpolitischen Bühne wird hoffentlich bald wieder Frieden, Ver-nunft und Mitgefühl Einkehr halten. Lasst uns Frieden schaffen!

*Elisabeth Maria Klocker
für die Redaktion*

Großes Fest zum Weltfrauentag 2023

von Shahpar Mattapour, Iranisches Kulturhaus, IKB

Mit dem Internationalen Frauentag am 8. März erinnern wir uns heuer an Frauen, die wir verehren und von denen wir erfahren durften, was es bedeutet, eine mutige Frau zu sein und nach vorne zu blicken. Sie lehren uns, unermüdlich für die Gleichstellung von Frauen zu kämpfen.

Wir bewundern mutige Frauen auf der ganzen Welt, allen voran all die tapferen Frauen, die im Iran ihr Leben im Kampf um die Freiheit riskieren.

Die jüngste Iranische Revolution hat das Potenzial, Weltgeschichte zu schreiben. Nur durch die Befreiung der Frauen von der jahrzehntelangen Unterdrückung kann die gesamte Gesellschaft befreit werden.

In diesem Jahr wird unsere Veranstaltung in Solidarität mit den iranischen Frauen, vor allem mit der neuen Generation, unter dem Motto „Zihen Ziyān Azadi“ auf Deutsch „Frau Leben Freiheit“ und auf Farsi, „Zan Zendeġi Azadi“ stehen.

Heuer gehören die meisten Künstler*innen der neuen Generation an, die in unterschiedlichen Kultur-Bereichen, wie Musik, Theater, Performance, Film etc. tätig sind.

Das Fest findet bei freiem Eintritt am 8. März 23 von 18:00 – 21:30 Uhr im großen Saal des WUK statt. Die Veranstaltung wird dreisprachig in Farsi und Deutsch und Englisch abgehalten.

Open House

Am 8. März werden ab ca. 12:00 Uhr unterschiedliche Performances unter der Leitung von Shirin Farshbaf und Reza Zavvari zu sehen sein. Diese nehmen Bezug auf die aktuelle Lage von Frauen im Iran und in Afghanistan. Die Performances beginnen beim Haupteingang des WUK und führen danach zum Eingang des großen Saales.

Geplanter Ablauf

Ab 17:45 Uhr wird eine Frauentrommelgruppe unter der Leitung von Naghme Nedjad vom Innenhof mit ihrem Trommelschlag die Veranstaltung ankündigen.

Gleich um 18:00 Uhr wird im Foyer eine Theaterperformance von Shirin Farshbaf aufgeführt.

Danach wird die Frauentrommelgruppe die Besucher*innen zum Großen Saal führen.



Der nächste Programmpunkt ist eine Performance und thematisiert die Geschichte Zhina Masha Amini und ihrer Ermordung durch das islamische Regime im Jahr 2022. Das löste in der Frauenbewegung im Iran eine Revolution aus.

Danach folgt eine Aufführung revolutionärer Lieder durch den Chor unter der Leitung von Toranj Mashayekhi.

Die Moderatorinnen Yasmin Saral Rooin und Mahsa Ghafari werden daraufhin die Gäste begrüßen und die Bezirksvorstehern Frau Mag. Saya Ahmad auf die Bühne bitten.

Nach diesem Programmpunkt wird Zahra Hashemi, eine feministische Aktivistin aus Afghanistan, eine Rede über

die Lage der Frauen im Afghanistan halten.

Darauf folgt eine Soloperformance unter der Regie von Niloufar Farahmand.

Nach einer kurzen Pause führt die Frauentrommelgruppe das Publikum wieder zum Großen Saal.

Der zweite Teil beginnt mit einem weiteren Lied des Chores.

Dann wird Frau Mag. Margit Wolfsberger vom WUK Vorstand auf die Bühne kommen.

Es folgt ein Film von Mohammad Reza Rasouli über LGBT im Iran. Weiters werden Videoclips von aktuellen Ereignissen im Iran nach dem Tod von

**„Occupied Air“
Theaterperformance
der iranischen
Künstlerin Shirin
Farshbaf am
8.03.2020 im WUK**
Foto: Amin Heydarifard

Zhina Masha Amini, über revolutionäre Bewegungen von Frauen im Iran und ihre Auswirkungen auf die ganze Welt zu sehen sein.

Özlem Bulut und Amir Ahmadi verbinden orientalischen Folk mit Jazz und Pop. Begleitet vom Pianisten Amir Ahmadi singt Özlem Bulut politische Frauenlieder. Diese Lieder werden in Deutsch, Kurdisch, Englisch, Türkisch und Bulgarisch gesungen. Das berühmte Lied „Baraye“ von Shervin Hajipour wird auf Englisch zu hören sein.

Wir freuen uns auf ein schönes Fest, Euer zahlreiches Erscheinen und Mitfeiern!



Mittwoch, 8.3.2023 ab 18 Uhr
Großer Saal im WUK. Eintritt frei.
Um eine freie Spende wird gebeten
<https://www.wuk.at/iranisches-kulturhaus/> ◀

Frau, Leben, Freiheit!

Elisabeth Maria Klocker im Gespräch mit Shahpar Mattapour

Als Hauptorganisatorin der Veranstaltung vom 8. März ist Shahpar Mattapour seit 2015 im Iranischen Kulturhaus aktiv.

Eure Veranstaltung zum Weltfrauentag am 8. März im großen Saal des WUK hat schon Tradition. Welche Schwerpunkte gibt es heuer?

Shahpar Mattapour: Der Unterschied zum letzten Jahr ist, dass die Frauenproblematik im Iran thematisiert wird, aber auch das, was Frauen Positives geschafft haben. Die Bewegung im Iran und ihre Auswirkung weltweit sind Thema. Dazu werden Videoclips gezeigt und viele schöne Frauenlieder in unterschiedlichen Sprachen gesungen. Wir haben auch ein englisches Theaterstück und mehrere Performances werden gezeigt. Einen anderen Schwerpunkt bildet die Situation der Frauen in Afghanistan. Es wird auch eine Performance über die Geschichte von Zhina Masha Amini gezeigt. Ihre Ermordung war der Auslöser der letzten Proteste.

Seit mehreren Monaten wehren sich Frauen und Männer gegen die rigide Politik des Mullah-Regimes im Iran. Sie rufen: „Frau, Leben, Freiheit“. Die feministische Parole in kurdischer Sprache steht für die derzeitige Auflehnung der Bevölkerung gegen die Regierung.

Wofür kämpfen diese mutigen Menschen genau?

Nachdem das Regime Chomeini die Macht übernommen hatte, wurde es im März 1979 für Frauen gesetzlich vorgeschrieben, Hijab zu tragen. Seitdem gibt es die Verpflichtung zum Hijab und weitere Kleidervorschriften. Es war für diese Regierung wichtig, Frauen zu unterdrücken. Viele Gesetze wurden genehmigt, alle waren gegen Frauen gerichtet. Der Hijab ist nicht ein Stück Tuch am Kopf, sondern ist ein Symbol der totalen Un-

terdrückung von Frauen. Im März 1979 kam es zum Protest von tausenden Frauen gegen den Hijab, weil sie nicht unter diesen patriarchalen Gesetzen leben wollten. Seitdem gibt es den Kampf von Frauen, immer in unterschiedlichem Ausmaß, bis heute.

Auslöser der Proteste

Was war der Auslöser der letzten Proteste?

Die Ermordung der Kurdin Zhina Mahsa Amini durch staatliche Gewalt. Ihre Kleidung entsprach nicht der Vor-

Sie kam aus Kurdistan zum ersten Mal nach Teheran. Dort wurde sie verhaftet, weil die Bekleidung nicht korrekt war und danach ermordet. Das war inakzeptabel für die Bevölkerung. Danach ist das Fass übergelaufen. Die Proteste haben in Kurdistan begonnen und sich auf alle Städte im Iran ausgebreitet.

Was haben die Kurden für einen Glauben?

Die Kurden haben unterschiedliche Religionen. Der sunnitische Islam ist vorherrschend. Die Religion ist aber Privatsache und eher nebensächlich.



Shahpar Mattapour Foto: Elisabeth M. Klocker

schrift des Regimes. Kurdinnen dürfen im Iran keinen kurdischen Namen führen. Sie musste in der Geburtsurkunde den iranischen Namen Mahsa eintragen lassen. Zhina ist ein kurdischer Name. Die Leute rufen absichtlich Zhina Amini, weil es auch eine Form der Diskriminierung ist, einen persischen Namen annehmen zu müssen.

Frau, Leben, Freiheit

Selbstbewusste kämpferische Frauen verbrennen auf den Straßen ihre Kopftücher. Was können die Proteste von Frauen im Iran gegen patriarchale Unterdrückung bewirken?

Frauen auf der ganzen Welt haben sich dieser Bewegung solidarisch angeschlossen. Das ist sehr wichtig. Ohne diese Solidarität ist das nicht zu schaffen. Es ist wichtig, sich zusammen zu schließen. Das iranische Regime kam von innen und von außen stark unter Druck. Der Protest hat eine große Wirkung im Iran und war auch außerhalb, auf der ganzen Welt, ein großer Erfolg. Frau, Leben, Freiheit ist eine globale Bewegung geworden.

Einerseits haben die Menschen im Iran aus verschiedenen Gründen kein normales Leben, darunter sind sozioökonomische Gründe, Korruption, wirtschaftliche Stagnation, und andererseits haben sie keine

Freiheit, Meinungsfreiheit usw. Sie kämpfen um ihr Überleben und ihre Freiheit.

Woher kam die Parole „Frau, Leben, Freiheit“?

Viele Jahre wurde dieser Ruf in Kurdistan verwendet als Ausdruck von Protest. Im ganzen Iran wurde „Frau, Leben, Freiheit“ nach der Ermordung



Organisationsgruppe für den Weltfrauentag am 8.März im iranischen Kulturhaus

Foto: Niloufar Farahmand

der jungen Kurdin Zhina Amini dann das Motto der Bewegung, denn unter diesem Regime gibt es keine Chance für Frauen, ihre Grundrechte durchzusetzen. Deswegen verbrennen Frauen auch ihre Kopftücher. Sie kämpfen für die Selbstbestimmungsrechte von Frauen. Es gibt auch viele Männer, die sich ihnen anschließen.

Die Rechte der Frauen wurden in den letzten Jahrzehnten stark eingeschränkt. Welchen Repressionen sind Frauen im Iran genau ausgesetzt?

Die mittelalterlichen Gesetze der islamischen Republik unterdrücken Frauen, verursachen viel Benachteiligung und Gewalt an Frauen und Mädchen.

Eingeschränkte Rechte

Nenne mir ein Beispiel? Wie funktioniert die patriarchale Dominanz und Unterdrückung genau?

Es gibt z. B. die Zwangsheirat. Außerdem darf eine Frau nicht ohne Erlaubnis ihres Mannes das Haus verlassen oder in die Arbeit gehen, selbst wenn sie studiert und als Akademikerin gearbeitet hat. Ohne schriftliche Erlaubnis ihres Mannes darf sie auch nicht verreisen. Frauen ohne Kopftuch werden bestraft, verhaftet, gefoltert und im Falle von Zhina sogar ermordet. Auch für Bagatellen werden sie bestraft, wie z. B. ein locker sitzendes Kopftuch. Mädchen werden mit neun Jahren als Volljährige vor dem Gesetz angesehen und können

diversen Strafmaßnahmen ausgesetzt werden.

Wie ist es bei einer Scheidung?

Die Scheidung ist das Recht des Ehemanns. Außer wenn der Mann z.B. drogensüchtig ist. Bei einer Scheidung gehören die Kinder zum Vater, nicht zur Mutter. Kleine Kinder dürfen noch bis zum Alter von sieben Jahren bei der Mutter bleiben. Das heißt, eine Frau, aus Sicht der Islamischen Republik ist da für Sex, Kinder auf die Welt bringen und als Hausfrau daheim arbeiten. Ein Mann kann mehrere Frauen, drei oder vier, haben und es gibt auch die Kurzheirat für eine Stunde oder eine Nacht. Frauen kämpfen für ein demokratisches System und für die Gleichberechtigung.

Bewegung provoziert

Welche Einschränkungen und Verbote gibt es noch für Frauen?

Im Iran dürfen Frauen nicht Rad fahren. Warum? Weil die Bewegung auf dem Fahrrad aus Sicht der islamischen Republik Männer provozieren könnte. Wenn Frauen in der Öffentlichkeit tanzen oder singen, ist das schon eine Provokation für den Mann. Das heißt heram (verboten). Das wäre so, wie wenn eine Frau in Österreich auf der Mariahilfer Straße zur Straßenmusik tanzt.

Diese Ideologie und die Strafmaßnahmen sind sehr schwer auszuhalten.

Die Männer, die sich bei der kleinsten Bewegung von Frauen in der Öffent-

lichkeit provoziert fühlen, sind sicher psychisch krank und schwach. Offensichtlich psychisch beeinträchtigte Männer haben diese frauenfeindlichen Gesetze im Parlament bewilligt.

Mädchen lernen schon früh, zu lügen und zwei Gesichter zu haben. Zu Hause können sie auch in Anwesenheit männlicher Verwandtschaft singen, tanzen und frei reden, dort sind sie ohne Kopftuch. In der Öffentlichkeit jedoch dürfen sie das alles nicht. Auf der Straße müssen sie sittsam gehen, sich immer kontrollieren.

Die Todesstrafe wird für Bagatellen verhängt? Wie muss man sich das vorstellen?

Wenn jemand gegen den islamischen Gottesstaat kämpft, bedeutet das, dass diese Person auch gegen Gott kämpft. Laut islamischer Scharia steht darauf die Todesstrafe. Es kommt zu einer Gerichtsverhandlung, natürlich gibt es dort kein richtiges Gericht.

Weil die Todesstrafe ja schon feststeht.

Die sogenannte Gerichtsverhandlung geht in vielen Fällen gerade mal fünf Minuten.

Warst du auch selbst politischer Verfolgung ausgesetzt?

Ja, ich wurde mit neunzehn Jahren verhaftet und war zwei Jahre lang im Gefängnis. Ich habe den Tod jeden Abend erwartet. Noch schrecklicher für mich als die Todesstrafe war der Umstand, dass für alle Mädchen am Abend vor der Hinrichtung eine sogenannte Zwangsheirat angeordnet war. Das heißt, die Mädchen wurden vergewaltigt, denn laut Scharia ist es eine große Sünde, eine Jungfrau zu ermorden. Nach der Vergewaltigung waren die Mädchen quasi Frauen und durften hingerichtet werden.

Wenn ein Mädchen von einem Mann der Revolutionsgarde am Abend vor ihrer Hinrichtung zwangsgeheiratet (vergewaltigt) wurde, dann ging dieser Mann am folgenden Tag nach der Ermordung des Mädchens zu ihren Eltern. Er erzählte ihnen, dass ihre Tochter am Morgen erschossen worden war. Der Vergewaltiger sagte weiters, er habe sie gezwungen, ihn zu heiraten. Taktlos erzählte er den geschockten Eltern, sie müssten auch auf den „Brautpreis“ ver-

welfrauentag

zichten, weil die Patronen, mit der ihre Tochter erschossen wurde, viel gekostet hätten. Das taten die Revolutionsgardisten, um den Eltern noch mehr Schmerz zuzufügen.

Jetzt ist es noch schlimmer geworden. Seit Jahren behaupten sie nun, Vergewaltigung an Frauen und Mädchen ist sogar gut. Dies ist ein Teil der Folter. Die Mitglieder der Revolutionsgarde, die Mädchen vergewaltigt haben, werden mit dem Paradies belohnt.

Knapp dem Tod entronnen

Als du im Gefängnis warst, hast du da gewusst, wann das Todesurteil vollstreckt werden sollte?

Nein. Fünf Monate vor meiner Freilassung wurde mir gesagt, dass die Todesstrafe ausgesetzt wurde. Nicht nur ich, viele Leute wurden begnadigt. Dass die Todesstrafe ausgesetzt wurde, war reiner Zufall.

Ayatollah Hossein Ali Montazeri war damals ein mächtiger Mann, der an der Gründung der islamischen Republik beteiligt war. Er war human, wurde jedoch später entmachtet.

Danach wurden diejenigen, die begnadigt worden waren, erneut eingesperrt.

Du bist dann geflüchtet und lebst seit 32 Jahren hier in Wien.

Um einer neuerlichen Haft zu entgehen, bin ich nach Wien geflüchtet. Weil ich politische Aktivistin war, als Frau, als Kurdin und Iranerin. Ich bin ein politischer Flüchtling. Seit meiner Flucht habe ich den Iran nicht mehr gesehen.

Wie geht es deinen Eltern?

Sie sind gestorben, leider. Meinen Vater habe ich nie mehr wiedergesehen. Meine Geschwister leben in unterschiedlichen Ländern.

Wien als zweite Heimat

Wie gefällt es dir in Wien?

Es geht mir sehr gut. Ich liebe Wien. Wenn ich zwei bis drei Tage weg bin, bekomme ich Sehnsucht und muss wieder zurück kommen.

Was machst du beruflich?

Ich arbeite als Mediatorin bei Wohnpartner, einem Serviceangebot der Stadt Wien, in der Verwaltung von Wohnservice Wien. Wir vermitteln bei Konflikten zwischen Nachbar*innen im Gemeindebau.

Möchtest du in den Iran zurück?

Nur wenn das Regime stürzt. Das Problem ist, dass die männerdominierte Re-



Shahpar Mattapour im Café Gerstner

Foto: Elisabeth Maria Klockner

volutionsgarde viel Macht und Geld besitzt. Sie agiert wie eine Mafia und kontrolliert die wichtigsten Wirtschaftsbereiche, wie Erdöl, Erdgas, Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie, Banken, Schwerindustrie und Geschäfte, die mit westlichen Ländern abgeschlossen werden.

Wie lange, glaubst du, wird das Regime noch an der Macht bleiben?

Ich weiß es nicht. Meiner Meinung nach wird das Regime stürzen. Die Menschen sind sehr unzufrieden und fühlen sich eingesperrt. Sie leben ohne Sicherheit. Alles, was Menschen im Iran zum Leben benötigen, fehlt zusehends.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir das Ende der Diktatur und echte Demokratie im Iran. Die Menschen im Iran sollen selbst entscheiden und mitwirken dürfen. Frauen sollen auch an die Macht kommen. Ich wünsche mir freie Frauen und eine friedliche Gesellschaft, wo alle Menschen ihre Bedürfnisse erfüllen können, eine Gesellschaft ohne Diskriminierung anderer Völker im Iran.

Vielen Dank für das Gespräch. ◀

Queerer Gedenkraum

In den Morgenstunden des 12. März 1938 überschritten Truppen der deutschen Wehrmacht die österreichische Grenze und vollzogen den „Anschluss“ Österreichs an das Dritte Reich. Damit begann auch für die Homosexuellen des Landes eine neue Dimension der Verfolgung. Schon bisher waren sie durch das Strafrecht mit hohen Kerkerstrafen bedroht. Nun trat neben das Sittendezernat der Kriminalpolizei eine zweite Verfolgungsinstanz – die geheime Staatspolizei Gestapo. In der Gestapo-Zentrale im arisierten Hotel Métropole am Morzinplatz wurde eine eigene Abteilung zur Verfolgung von Homosexualität und Abtreibung eingerichtet. Bis 1939 vervierfachte sich die Zahl der verfolgten Homosexuellen gegenüber 1937, die Strafmaße verdoppelten sich. Konzentrationslager, „freiwillige“ Entmannung oder die Todesstrafe waren neue Folgen dieser Verfolgung für hunderte Männer und Frauen, die wegen homosexueller Kontakte verurteilt wurden.

Im Rahmen der Ausstellung „Queer Art Spaces Vienna 2023“ bietet QWIEN einen Spaziergang durch den 9. Bezirk, der sich der Verfolgung von queeren Personen während der NS-Zeit widmet und als Zeichen des Gedenkens im öffentlichen Raum verstanden wird. Die Führung zum Jahrestag des „Anschlusses“ heftet sich auf Spuren verfolgter Menschen und führt vom WUK durch die Gassen des 9. Bezirks bis zur ehemaligen Kriminalpolizei-Leitstelle Wien an der Rossauer Lände, die neben dem Gestapo-Hauptquartier ein Zentrum der Verfolgung in der NS-Zeit war. Dabei werden neben persönlichen Schicksalen auch die Mechanismen der Ermittlungen gegen Homosexuelle erzählt.

In Kooperation mit QWIEN.

Anmeldung unter
guide@qwien.at

Treffpunkt:

So.12.3.2023 Kunsthalle Exnergasse,
14.00 Uhr

Nutzt die Sanierung für Neues!

Eine persönliche Zwischenbilanz von Margit Wolfsberger



Foto: Elisabeth Maria Klockner

Nach 19 oder 20 Monaten Sanierung im WUK kann man erste Erfahrungen auswerten. Die Nutzer*innen des Severin-Traktes haben den gesamten Zyklus von Aussortieren – Räumen – Übersiedeln – Pausieren – Sanieren – Ausmalen – Reinigen – Mängel beheben – Rücktransportieren – Auspacken – Einrichten bis die Räume wieder nutzen durchlaufen. Der Prechtltrakt ist im letzten Viertel der Sanierungsarbeiten, hier kann im Mai mit dem Wiedereinzug gerechnet werden, ausgenommen die Kindergruppen und der Hort. Diese Räume werden den Nutzer*innen bereits früher zurückgegeben.

Die restlichen Trakte und das Mittelhaus beginnen in den nächsten Wochen mit dem Zusammenpacken und der Kreislauf beginnt von vorne. Das Ganze wird von vielen logistischen Überlegungen begleitet. Wohin mit welchen Dingen? Wo kann die Arbeit fortgesetzt werden? Was wird dafür benötigt? Wie wird der Transport organisiert? Es sind für alle sehr anstrengende Jahre und im Nachhinein betrachtet habe ich mir die Sanierung bei laufendem Betrieb etwas einfacher vorgestellt. Oder vielleicht war ich hier zu naiv?

Ich kann mich daran erinnern, als Kind mit meiner Familie in einem improvisierten Quartier geschlafen zu haben, als unser Haus umgebaut wurde. Es erschien mir damals eher als Aben-

teuer, die gewohnten Plätze zu verlassen und an unbekanntem Orten zu wohnen. Das Neue wurde dann mit Neugierde in Besitz genommen und die Mühsal der Baustelle war rasch vergessen. Ob wir in fünf Jahren wohl auch so auf die Sanierung zurückblicken?

Die Vorteile sind jetzt schon im Severin-Trakt zu sehen – vor allem der Lift wird von vielen genutzt und erleichtert sicher das Arbeiten in den oberen Stockwerken, wo jetzt der Transport von Materialien weitaus Kräfte und Rücken schonender erledigt werden kann.

Manche Mängel sorgen noch immer für Ärger, nach wie vor sind Handwerker oft im Severin-Trakt zugange, um das eine oder andere zu reparieren. In meinem Elternhaus gibt es Wände, die gestrichen werden hätten sollen und bis heute – 45 Jahre später – roh geblieben sind. Eine Baustelle ist nie zu Ende, könnte das auch eine Erfahrung sein? Dennoch sieht man bei genauerem Hinsehen die Verbesserungen abseits vom Lift, die uns hoffentlich ermöglichen, die nächsten Jahrzehnte gut im WUK arbeiten zu können.

Let's move

Was im Zuge der Sanierung auch innerhalb der Bereiche angegangen werden könnte, wäre ein grundsätzliches Überdenken der Raumsituation und Veränderung in der Zuordnung. Werden die

Räume wirklich von den richtigen Personen genutzt oder nutzen die Menschen die für sie richtigen Räume? Gäbe es räumliche Alternativen, die noch besser zu den Anforderungen und Wünschen passen würden als die bisher genutzten? Der Bereich gesellschaftspolitische Initiativen veranstaltet im Februar eine Klausur, um sich unter anderem mit diesen Fragen zu beschäftigen. Vielleicht ist hier das Resultat, dass alles beim Alten bleibt, aber vielleicht gibt es auch neue Nutzungsmöglichkeiten, die uns noch nicht bewusst sind?

Der Kulturbetrieb macht in den nächsten Monaten aus der Not eine Tugend und bespielt den Projektraum interdisziplinär. Vielleicht werden hier positive Erfahrungen gemacht, die auch nach der Wiederöffnung der üblichen Veranstaltungsräume weiterwirken.

Von manchen Raumnutzer*innen höre ich Pläne, wie sie nach der Sanierung die Räume umgestalten wollen – diese „interne“ Bewegung kann ebenfalls positive Wirkungen haben. Alles in allem werden die nächsten Jahre zeigen, ob die Veränderungen am Haus auch zu neuen Möglichkeiten der Nutzung geführt haben.

Mein Traum wäre es, wenn Rollstuhlfahrer*innen in jedem Teil des Hauses aktiv wären, Kinder im Hof wie zuvor herumtollen, die Grünflächen auf den Dächern und der Veitschii eine angenehme Atmosphäre erzeugen, unsere Stromrechnung dank der Photovoltaikanlage kaum noch der Rede wert ist und bei einem Sommerfest im Hof gemeinsam gefeiert wird. Wer Lust hat, kann sich dann gerne mit einem Bier zu mir setzen und gemeinsam können wir über die „furchtbaren“ Sanierungsjahre sinnieren und darüber lachen. ◀

Ein subjektiver Klausurbericht

Von Margit Wolfsberger

Das Wetter bei der Jahresauftakt-klausur am 28. und 29. Jänner kann als Spiegelbild unserer Gefühle und Gedanken bei der Klausur gesehen werden. Beim Start am Samstag waren wir mit heftigem Schneefall konfrontiert, der die Sicht verstellte und das Vorwärtkommen bremste, beim Ende am Sonntag gab es strahlenden Sonnenschein und eine klare Sicht.

Wir starteten mit einem Rückblick auf das erste gemeinsame Jahr und das Resümee war: Wir haben gut gemeinsam gearbeitet, kleinere Störungen in der Kommunikation konnten kollegial gelöst werden. Fehler wurden gemacht, aber auch auftauchende Probleme erfolgreich gelöst. Die großen Brocken sind allerdings noch in Arbeit und werden jetzt im zweiten Jahr hoffentlich zu vielen guten Enden gebracht.

Dazu gehören die noch ausstehende Nutzungsvereinbarung mit dem FZ, die Evaluierung des WUK *Info-Interns*, die Klärung der Situation von Asyl in Not in der Selbstverwaltung, der Abschluss der Internen Verträge und die Sanierung im dritten Jahr mit den nun schon bekannten Herausforderungen. Hierzu haben wir uns bei der Klausur Gedanken gemacht und uns überlegt, welche Wege zu Lösungen führen könnten.

Neustrukturierung der Geschäftsleitung

Das intensivste Projekt wird allerdings die Neustrukturierung der Geschäftsleitung sein. Vincent Abbrederis wird noch bis Juni 2024 für die Abschlussarbeiten zur Bilanz 2023 und der Sanierung zur Verfügung stehen. Dann braucht es eine Nachfolgeregelung. Diese Zäsur nimmt der Vorstand zum Anlass, mit professioneller externer Begleitung bis zum Sommer die gewachsene Struktur der Geschäftsleitung zu evaluieren und an die zukünftigen Anforderungen anzupassen. Damit wird das Suchprofil für die Ausschreibung der Geschäftsleitung erarbeitet. Gemeinsam wird in den nächsten Wochen ein Prozess stattfinden, der die unterschiedlichsten Personen aus dem WUK an der Gestaltung der künftigen Lei-



oben **Collage**

links **Seminarraum**
Fotos: Pia Hofmann

tungsstruktur beteiligt. Nach Festlegung der neuen Geschäftsleitungsstruktur möchten wir die Personalauswahl der Geschäftsleitung bis zur nächsten Generalversammlung Ende November 2023 erledigt haben. Ab 2024 soll die neue Geschäftsleitung dann den Verein operativ leiten.

Dieser Prozess wird uns viel Aufmerksamkeit und Zeit abverlangen. Daher erfolgte auf der Klausur auch die Verständigung darüber, manche Vorhaben für 2023 ruhen zu lassen. Ein Lerneffekt im ersten Jahr dieses Vorstands war, dass wir der enormen Arbeitsbelastung nur durch stärkere Prioritätensetzung beikommen können. Daher haben wir unsere Arbeitsteilung evaluiert und punktuell angepasst. Konkrete Veränderun-

gen zum Vorstandsbericht bei der Generalversammlung sind die Teilnahme von Louise als Vorstandsvertreterin in der Strategieguppe der Betriebe und die Zuständigkeit für WUK Kultur & Verwaltung innerhalb des Vorstandes. Im Gegenzug ist Julia ab jetzt gemeinsam mit Silvia die Ansprechperson innerhalb des Vorstandes für WUK Bildung & Beratung.

So gestärkt möchten wir nun die Arbeit für das WUK als Leitungsteam 2023 fortsetzen und wir laden alle ein, uns bei diesen Vorhaben zu unterstützen! ◀

Klimarat: 93 Vorschläge

Jürgen Plank über einen WUK%Attac-Filmabend

Per Zufall wurden 84 österreichische BürgerInnen ausgewählt. Diese erarbeiten miteinander Ideen zur Erreichung der Klimaneutralität bis zum Jahr 2040! Kann das funktionieren? Es hat funktioniert, das Ergebnis ist ein Bericht mit 93 Vorschlägen und ein Film, der den Prozess des Klimarates dokumentiert. Der Film wurde am 25. Jänner 2023 im WUK gezeigt, die anschließende Podiumsdiskussion mit vier der KlimarätInnen hat die Ökonomin und ÖFSE-Forscherin Karin Küblböck moderiert.

„Ich habe mir gedacht: das hört sich interessant an“, sagt der Pensionist Werner Fischer über seine erste Reaktion auf den Brief der Statistik Austria, der ihm die Teilnahme am Klimarat angeboten hat. Fischer sagt zu, es folgen sechs Wochenenden im Jahr 2022, in denen die KlimarätInnen von WissenschaftlerInnen Informationen zu Problematiken im Klimakontext erhalten: etwa zu den Bereichen Energie, Ernährung und Landnutzung, Mobilität, Wohnen sowie Produktion und Konsum.

Politische Schritte

„Je länger man sich mit dem Thema Klima beschäftigt, desto mehr merkt man die Wichtigkeit und wie man sich selbst in die richtige Richtung ändern kann“, sagt Werner Fischer, der in der Folge seinen Fleischkonsum reduziert hat. Um das Klima zu retten, braucht es aber freilich konkrete politische Schritte auf breiter Front: Der Klimarat hat das Paper mit den 93 Vorschlägen bereits an die österreichische Bundesregierung übergeben und hofft nun auf deren Umsetzung. Was könnte also ganz konkret getan werden, um die Folgen der Klimaerwärmung kontrollierbar zu halten? Dafür müssten die Treibhausgasemissionen global bis 2030 um rund 45 Prozent gegenüber dem Jahr 2010 und bis 2050 auf null reduziert werden.

Der Klimarat schlägt u. a. vor: eine effektive CO₂-Bepreisung, den Umstieg

auf erneuerbare Energiequellen, die Erhöhung der Energieeffizienz, bereits versiegelte Flächen für die Energiegewinnung zu nutzen und weitere Bodenversiegelung zu vermeiden. Fossile Energien sollen künftig nicht mehr subventioniert werden.

Weiters soll im Bereich Konsum die Reparierbarkeit von Produkten verpflichtend sein, die Vernichtung von Neuwaren soll verboten werden, Energielabels sollen für weitere Konsumgüter verpflichtend werden und den gesamten



ÖFSE-Forscherin Karin Küblböck moderiert die Publikumsdiskussion nach der Filmprojektion. Foto: Jürgen Plank

Produkt-Lebenszyklus berücksichtigen. Privates Anlagekapital in klimawirksame Investitionen sollte erhöht werden, der Klimarat spricht in diesem Zusammenhang von einem grünen Aktienindex und grünen Staatsanleihen.

Auch in der Bildung setzen die Vorschläge an, Zitat: „Ein verpflichtendes, regelmäßiges Fach zum Thema Klimaschutz soll in allen Bildungsstufen eingeführt und altersadäquat gestaltet werden.“

Der Klimarat formuliert zudem ein Grundrecht auf Klimaschutz. Zwei weitere Ziele sind die Reduktion von Kunststoff-Verpackungsmüll und die Gründung eines Zentrums für Kreislaufwirtschaft.

Weniger wegwerfen

Im Bereich Ernährung empfiehlt der Klimarat: Lebensmittelabfälle vermeiden, über die Preisgestaltung sollen klimafreundliche gegenüber klimaschädlichen Produkten besser gestellt werden. Die Politik soll einen gesetzlichen Rahmen schaffen, damit Großküchen und Restaurants künftig verschiedene Portionsgrößen anbieten. Der Preis wäre dabei an die tatsächliche Größe anzupassen. Anstatt große Portionen billiger anzubieten, soll die Preisgestaltung künftig linear an die Portionsgröße angepasst sein, damit letztlich weniger Lebensmittel im Müll landen. Der Klimarat nimmt auch die Landwirtschaft in den Blick und schlägt vor, Maßnahmen der Agrarpolitik auf EU- und nationaler Ebene auf ihre tatsächliche Klimawirkung hin zu prüfen und auszurichten. Zudem sollten Grundlagen für den Humusaufbau geschaffen werden.

Verein Klimarat

Der Klimarat der Bürgerinnen und Bürger war eine Forderung des Klimavolksbegehrens, das im Jahr 2020 rund 400.000 Menschen unterzeichnet haben. Daher hat der Nationalrat per Entschließungsantrag im März 2021 die Bundesregierung ersucht, einen Klimarat einzusetzen. Aus diesem Klimarat ist inzwischen ein Verein hervorgegangen, der die erarbeiteten Forderungen weiterträgt. „Ich habe den Prozess im Klimarat als ganz großartig empfunden“, sagt Klimarat Fischer, der in seiner Berufslaufbahn als Betriebswirt und Manager ebenfalls in vielen Meetings und Besprechungen gesessen ist: „In diesem Rahmen gab es ein tolles Miteinander und Arbeiten und wir sind produktiv auf Ergebnisse gekommen.“

klimarat.org, klimarat-verein.at

WUK Radio: 27.2.2023, 18:30h, Orange 94.0

Film: <https://www.youtube.com/watch?v=naYT0v5tWVI> ◀



Neue Zeiten in der FOTOGALERIE WIEN

Petra Noll-Hammerstiel im Gespräch mit Johan Nane Simonsen, dem neuen Obmann der FOTOGALERIE WIEN, Jänner 2023

Johan, seit einem guten Jahr bist du neuer Obmann der FOTOGALERIE WIEN und gleich mit einer Fülle neuer Aufgaben konfrontiert. Was waren / sind deine Herausforderungen und was fasziniert dich an deiner neuen Tätigkeit?

Johan Nane Simonsen: Ich bin ja schon seit 2017 Mitglied im kuratorischen Kollektiv der FOTOGALERIE WIEN, musste allerdings damals die Arbeit hier mit meinen anderen Jobs und Projekten vereinbaren. Nun kann ich



Johan Nane Simonsen

Foto: Dirk Simonsen

in die Hände genommen, was in den letzten 40 Jahren aufbewahrt oder liegen gelassen wurde. Es war für mich als Kunsthistoriker faszinierend, alle diese Erinnerungen und Dokumente hervorzuholen. Ich habe mich voll hineingestürzt in diese Masse an Katalogen und Bilderheften, die

mich voll und ganz auf die Galerie konzentrieren. Ich schätze die basisdemokratische Arbeitsweise sowohl im Kollektiv als auch im WUK sehr. Das ist aber auch eine der Herausforderungen: Man muss sich ständig neu erfinden, denn es gibt keine vorgegebenen Regeln. Alle Anliegen müssen ausdiskutiert und entschieden werden, was oft ein langwieriger Prozess ist. Trotzdem bedeutet das auch eine unglaubliche Freiheit! Was mich fasziniert, ist, dass ich nun als Kunsthistoriker so nah an der „lebendigen“ Kunst sein kann. Neun der elf Kollektivmitglieder sind selbst künstlerisch tätig. Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit ihnen und den ausstellenden Künstler:innen ist für mich inspirierend und motivierend. Meine Hauptaufgaben sind Organisation und Management, ich sehe mich als Vermittler und als Letztverantwortlicher. Als ich begonnen habe, ging es gleich los mit unserem 40-Jahre-Jubiläum mit 40 Veranstaltungen – und das während des Lockdown-Endes 2021!

Die Feuertaufe

Zu den Tätigkeiten rund um das Hineinwachsen in deine neuen Aufgaben sind noch die Umbauten in der FOTOGALERIE WIEN im Rahmen der großen WUK-Sanierung hinzugekommen. Wie ist es dir und dem Kollektiv bisher ergangen?

Es war eine wilde Zeit! Zunächst mussten wir die Galerie auf- und ausräumen und die Dinge zusammenstellen, die in unser Interims-Büro in den Severin-Trakt kamen. Wir haben alles

seit der Gründung der Galerie 1981 publiziert wurden. Das war wie eine Feuertaufe. Das WUK ist ein Universum, das ist mir klar geworden, und die Sanierung ist eine extrem kleinteilige Angelegenheit. Unsere Kollektivmitglieder sind für den Umzug zu „Bauarbeiter:innen“ geworden. Ich versuche, es positiv zu sehen: Die Arbeit hier ist ausgesprochen abwechslungsreich!

Geplant ist eine große Wiedereröffnung der FOTOGALERIE WIEN im September 2023 mit Teil III unserer Propeller-Biennale mit Kunststudierenden in Österreich und Ungarn. Was sind die größ-

Impressionen aus der FOTOGALERIE während der Sanierung.

Foto: Andreas Müller

ten räumlichen Neuerungen in der Fotogalerie?

Die größte Neuerung ist die Verlegung des Eingangs; er wird gegenüber vom Haupttor und barrierefrei sein. Von einem neuen Vorplatz wird eine Rampe in die Galerie führen. Auch einen kleinen Vorbau und eine barrierefreie Toilette bekommen wir dazu. Im Inneren wird einiges verfeinert, wie etwa Elektrik, Beleuchtung, Belüftung und das Kino. Durch die neue Eingangssituation wird sich wohl die Dynamik der Räume ändern. Ich hoffe auch, dass die Besucher:innen uns durch die exponiertere Eingangssituation besser finden werden.

Hautsachen

Das Kollektiv der FOTOGALERIE WIEN hat es durch seine zahlreichen Kontakte geschafft, während des Umbaus seine Ausstellungen in befreundeten Institutionen im In- und Ausland unterzubringen: FOTOGALERIE WIEN on tour! Die nächste Ausstellung, „Hautsache“ findet im Österreichischen Kulturforum Berlin im Rahmen des Europäischen Monats der Fotografie (EMOP) statt. Wie kam es zu dem Thema?

Das Thema des EMOP ist „Touch – Politiken der Berührung“, deshalb haben wir etwas zum Thema „Körper“ bzw. „Haut“ gewählt. Die Ausstellung „Hautsache“ ist vor allem aus Einreichungen entstanden – ein Markenzeichen unserer Galerie.



Olena Newkryta, „To Hand. A Projection For The Palm“, 2017, Video, 11:37 min., 16:9, Loop



Die Künstler:innen sind unterschiedlicher Herkunft, leben aber alle in Wien. Gezeigt werden sieben fotografische und filmische Positionen, in denen es um Berührung, Intimität, Einsamkeit sowie geschlechtliche und sexuelle Identität geht.

Kannst du bitte etwas zu den künstlerischen Arbeiten von „Hautsache“ sagen?

Es sprengt hier den Rahmen, über alle sieben Positionen zu sprechen. Erwähnen möchte ich das Video *To Hand*. „A Projection For The Palm“ von Olena Newkryta, das als Beamerprojektion präsentiert wird: Die Körper der Besucher:innen, auf die das Video projiziert wird, dienen als Leinwand. Das Video thematisiert die Wahrnehmungsprozesse des Sehens und Berührens, indem es die Beziehung zwischen Kunstwerk und Betrachter:in sowie das Verhältnis von An- und Abwesenheit räumlich erfahrbar macht. Die Videoanimation „Self“ von Claudia Larcher zeigt eine Kamerafahrt, in der die menschliche Haut in Großaufnahme gezeigt wird. Die Haut wird als Grenze zwischen „Innen“ und „Außen“ reflektiert, und es geht um Identität, Geschlecht und Perfektion. Von Carlos Vergara werden Collagen aus der Serie „I’m Not Here“ gezeigt. Sie bestehen aus geschichteten Pigmentdrucken, aus denen die Personen herausgeschnitten wurden. Die Collagen spielen auf eine Art existenziellen Zustand an, indem sie versuchen, die Abwesenheit des eigenen Körpers zu materialisieren.

Schwerpunkt 2022/2023: Digital

Aktuell arbeiten wir auch an dem Schwerpunkt „Digital“ mit drei Ausstellungen, den du textlich betreust. Die erste Ausstellung hat bereits stattgefunden, „Digital I – Artefakte“, im OstLicht in Wien. Die zweite („Sensorik“) wird Ende April in der Medienwerkstatt in Wien eröffnet. Das Thema „Digital“ ist ja im Moment äußerst aktuell, d.h. es widmen sich zahlreiche Ausstellungen der Thematik. Du hast ja auch deine Masterarbeit 2016 über digitale Fotografie gemacht. Was reizt dich persönlich an dem Thema?

Alexandra Baumgartner, „Absence“, 2019, Ölfarbe auf Pigmentdruck, 110 x 80 cm



Mein Master-Thema war „Fotografie im Internet“ in Bezug auf Online-Bildarchive wie Google Streetview oder Webcams. Ich bin ohne digitale Medien aufgewachsen und war dann sehr gierig, als ich erstmals Zugang zum Computer bekam. Deshalb kenne ich beide Welten gut. Das Verhältnis digital – analog ist sehr komplex. Gerade die Fotografie ist von der Digitalisierung stark betroffen. Während des Kuratierens gab und gibt es ständig neue Hypes. Deswegen versuchen wir weniger, einen Überblick über die neuesten Entwicklungen zu geben bzw. einen „State of the Art“ zu formulieren, sondern werfen vielmehr einen Blick aus unserer Perspektive, aus der Perspektive der Fotoszene.



Carlos Vergara, „Ohne Titel # 3“, aus: „I’m Not Here“, 2016, Collage aus Pigmentdrucken



HAUTSACHE

Eine Ausstellung der FOTOGALERIE WIEN im Österreichischen Kulturforum Berlin im Rahmen des EMOP – Europäischer Monat der Fotografie Berlin (2.–31.3.2023)

Maximiliane Armann, Alexandra Baumgartner, Daniel Hill, Claudia Larcher, Olena Newkryta, Raphael Reichl, Carlos Vergara

Eröffnung:

Mittwoch, 1. März 2023, 19.00 Uhr

Einleitende Worte:

Johan Nane Simonsen

Ausstellungsdauer:

2. März – 21. April 2023

Finissage:

Freitag, 21. April, 19.00 Uhr ◀

Decapitated Jizz Massacre

Interview: Jürgen Plank

Johannes Ruland, Jakub Velikovsky und Jura Musger bilden ein Musiker-Kollektiv, das unter dem Namen Decapitated Jizz Massacre – oder auch als MMNM – an die Öffentlichkeit tritt. Im WUK *Info-Intern*-Interview erzählen Ruland und Musger von ihren projektorientierten Arbeiten.

Wie seid ihr ins WUK gekommen?

Johannes Ruland: Ich spiele Schlagzeug und bin seit dem Jahr 2008 im WUK zugegen. Mit Jakub Velikovsky zusammen machen wir auch neben Decapitated Jizz Massacre noch ein wenig Computermusik, als Ergänzung. Ich stamme ja aus Deutschland, dort habe ich relativ viel gemacht, vom Jazz-Quartett bis zu Percussion-Ensembles und Theatermusik. Ich habe mit 6 Jahren begonnen, Schlagzeug zu spielen und meine Bandbreite zieht sich von der musikalischen Früherziehung bis zum experimentell-politischen Agieren.

Jura Musger: Ich mache im WUK hauptsächlich mit Jakub und Johannes Musik, ich trage da die Sprache bei. Das heißt, ich schreibe Texte und interpretiere diese Texte, mal mehr mal weniger rhythmisch, mal mehr, mal weniger melodisch. Im WUK bin ich seit ungefähr Mitte der Nuller-Jahre. 2001 oder 2002 habe ich schon bei ein paar Jam-Sessions mitgemacht. Der Raum im WUK, in dem wir jetzt auch sind, ist also schon lange mein zweites Wohnzimmer. Zunächst gab es verschiedene Formationen, dann die Band Emulgator, bei der auch Johannes schon dabei war. Vor dem WUK war meine musikalische Entwicklung durch die Gitarre geprägt, mit der ich im Alter von 6 Jahren begonnen habe.

Wie habt ihr euch als Band formiert?

Johannes Ruland: Vor Decapitated Jizz Massacre gab es die Band Emulgator, da haben wir sehr viel improvisiert. Auch eigene Tracks gab es. Wir haben einige größere Kunstprojekte gemacht, vor allem in Verbindung mit Film und Video. Beim 30-jährigen Jubiläum des WUK haben wir das Projekt „Spielraum, Zielraum“ realisiert. Da haben

wir unten im Proberaum gespielt und es gab oben im Foyer des WUK mit Beamern Projektionen, sodass die Leute Perspektiven einnehmen konnten, die sie sonst nicht hatten. Bei einer Fussball-Europameisterschaft der Herren haben wir das Finale live vertont. Das haben wir EM.ulga.Tor genannt. Zwei Mal haben wir auch Stummfilme vertont.

Projekt: „Tat und Tod“

Ihr agiert unter der Marke Decapitated Jizz Massacre und macht verschiedene Projekte.

Jura Musger: Genau, unsere Arbeit ist sehr projektorientiert. Seit 2018

terreich geborene Schülerinnen in Schubhaft genommen worden sind. Wir haben darüber diskutiert und waren erschüttert und ich habe einen kurzen Text dazu geschrieben. An diesem Tag haben wir noch den Song aufgenommen und ins Internet gestellt. Wir haben das fortgesetzt, indem wir sehr konkrete politische Ereignisse des Tages bzw. der Woche hernehmen und ohne daran zu feilen sehr schnell einen Text schreiben, eine musikalische Ausführung erarbeiten und möglichst schnell mischen und veröffentlichen. So kommt man nicht in Versuchung, immer wieder etwas zu ändern, sondern wir veröffentlichen sehr schnell. Und so, wie es in



Projekt „Kommentar aus Kellern“

Foto: christian-gold-kurz

haben wir sehr intensiv zu dritt miteinander gearbeitet und uns sind die Namen der Projekte wichtiger, als die Bezeichnung des Kollektivs. Bei unserem Projekt „Tat und Tod“ ist zum Beispiel Dario dabei, der mit seinen Videos einen wesentlichen Beitrag leistet. Beim Projekt „Kommentar aus Kellern“ haben wir auch immer wieder GastmusikerInnen dabei.

Dann bleiben wir beim „Kommentar aus Kellern“, was ist das?

Jura Musger: Genau, das ist ein Projekt, mit dem wir im Winter 2020/2021 begonnen haben. Damals war gerade der dritte Lockdown. Ein Vorläufer davon war die Vertonung der damals gültigen Corona-Schutzmaßnahmen-Verordnung. Wirklich gestartet wurde das Projekt an dem Abend, an dem zwei in Ös-

diesem Moment gestimmt hat, stehen wir dazu.

An welchen Themen arbeitet ihr euch noch ab?

Johannes Ruland: Das bisher nach den Klickzahlen erfolgreichste Video war jenes über die Handhabung der Covid-19-Situation in Österreich. Dann gab es ein Video über Sprache und Geldern. Korruption, Justiz und Medien waren auch schon Themen, die Auswahl an Themen ist in Österreich ausreichend. Wir nehmen die Themen, die wir für relevant halten und die gerade viel diskutiert werden. Wir haben uns etwas mehr Technik in den Proberaum geholt und haben so ein Set-Up, mit dem wir sofort aufnehmen können. Das unterstützt diesen Ansatz, schnell zu veröffentlichen.



Projekt „Tat und Tod“ Foto: Alex Gotter



No Shit-Storm

Nicht nur in Österreich, würde ich meinen, gibt es genügend Themen. So eine rasche Veröffentlichung würde ich wie ein Posting in den sozialen Medien sehen. Da ist man immer nur einen Klick vom nächsten Shit-Storm entfernt. Welche Rückmeldungen gab es schon?

Jura Musger: Ich würde mir einen Shit-Storm wünschen, der bringt ja Aufmerksamkeit. Erstaunlicherweise sind wir noch in keinen hineingelaufen. Ich bin mir auch nicht sicher, wie einfach das für Leute wie uns ist, die relativ low-profile sind, die nicht im Fokus der medialen Aufmerksamkeit stehen, einen solchen erzeugen. Natürlich gibt es in meinen Texten Inhalte, die man kritisieren oder grundlos heruntermachen kann. Nur: sich an mir abzuarbeiten, bringt der Person, die das tut, wenig. Ich würde mich aber über einen Shit-Storm freuen. Es gibt bei uns intern Diskussionen, wie man Dinge sagen sollte, hinter welchen Dingen wir stehen können, ob Aussagen zu wenig oder zu stark zugespißt sind.

Ihr habt musikalisch eine große Bandbreite, wie schätzt ihr das selbst ein? Ich habe zum einen HipHop herausgehört und auch eine Zuwendung zu Klängen aus den 1960er und 1970er-Jahren, mit einer Querflöte. Und ich würde euch in einer Protestlied-Tradition sehen, die heute oft in Richtung HipHop übersetzt wird.

Johannes Ruland: Stilistisch liegt der Bereich Rap und HipHop nahe, ich weiß nicht, ob mir für das „Kommentar aus Kellern“-Projekt ein Genre einfallen würde. Bei Emulgator haben wir damals das Genre „Trash Jazz“ erfunden. Jetzt

geht es auch in den Bereich Noise und Klang, ist auch punkig und rockig – das ist so unsere Bandbreite.

Jura Musger: Unser Anspruch ist sicher bis zu einem Grad, dass nicht jeder Song gleich klingt. Ich glaube, es wäre schwer, die Lieder im Sinne eines Albums – eine antiquierte Form – zu veröffentlichen. Man könnte nicht sagen, dass es da einen musikalischen roten Faden gibt. Protest ist natürlich immer gut und wichtig.

Wir kommen aus einer Tradition des Improvisierens, bei Emulgator war die Improvisation ein ganz wesentlicher Teil. Das ist auch weiterhin ein Teil unserer aktuellen Arbeit, da geht es darum, musikalische Ausdrucksformen zu finden.

Autor: Erich Mühsam

Damit zu eurem Projekt „Tat und Tod“, bei dem ihr Texte von Erich Mühsam vertont. Wie kam das?

Johannes Ruland: Wir hatten die Idee, Texte zu verwenden, die es schon gibt, und diese musikalisch zu verarbeiten. Über Juras Vater sind wir zu den Texten von Erich Mühsam gestoßen, jeder hat sich damit beschäftigt und 13 Stücke vertont. Es hat sich im Laufe der Zeit gezeigt, dass da eine Art Thea-

ter-Performance entstehen soll und die Stücke haben wir in diesem Sinne erstellt.

Wer ist dieser Autor Erich Mühsam und wie ist er historisch einzuordnen?

Jura Musger: Als Teil dieser Performance haben wir uns auch Zeitungsausschnitte heraus gesucht. Der letzte Ausschnitt betrifft den Tod des Dichters. Da steht, dass er sich selbst wohl als Anarchisten bezeichnet hätte. In dieser Tradition steht er, aber das Wunderschöne bei ihm ist, dass er in sich sehr widersprüchlich ist. Erich Mühsam ringt in seiner Lyrik nicht nur mit der Welt, sondern auch mit sich selbst. Er wurde Ende des 19. Jahrhunderts geboren und ist geschichtswirksam geworden als einer der Protagonisten der Münchner Räterepublik. Ihm ging es um die Selbstermächtigung und um den Ausbruch aus der Unfreiheit. Ich habe mir auch andere Lyrik aus dieser Zeit angeschaut und bin bei Mühsam hängen geblieben, weil die Gedichte sehr musikalisch sind. Er hat eine unglaubliche Sprachintuition und bei ihm findet sich eine Musikalität, die sich auch in der zeitgenössischen Rap-Musik wiederfindet, er macht zum Beispiel oft Binnenreime.

MMNM

<https://djm.onetwocheck.com/#mmnm>

www.youtube.com/watch?v=LAU-Pgef_pU

<https://tatundtod.at>

www.facebook.com/DecapitatedJizzMassacre

www.wuk.at/decapitated-jizz-massacre

www.youtube.com/channel/UCM8hrEVm1luCxduEi8Tqg2w/videos?view=0&sort=da ◀



Sheesh! Das wusste ich nicht!

Von Walpurga Eder, A|B|O Jugend

A|B|O Jugend von WUK Bildung und Beratung bietet Beratung und themenspezifische Kurzworkshops. Seit Juli 2022 bietet es den Teilnehmenden zusätzlich eine fünfwöchige Workshopreihe zum Thema „Mobilität fördern“ an.

„sheeshBundesländer“ wurde das neue Angebot des WUK-Teams von A|B|O Jugend genannt. „Sheesh“* ist ein Jugendwort, das Erstaunen ausdrückt, auch wenn es um das Thema Mobilität und Arbeit geht. „Sheesh, das wusste ich nicht, dass es im Zug Wlan gibt, ... Tulln so nahe ist, ... es im Zug so ruhig ist, ... ich Geld bekomme, wenn ich pendle, ... ich am Land gute Chancen auf Arbeit habe, ... ich mit meinem Gehalt einen Beitrag für den Sozialstaat leiste, ... die Fixkosten im Haushalt so hoch sind ...“

Bei Jugendlichen sind die Voraussetzungen für Selbstständigkeit und einen größeren Mobilitätswert noch nicht gegeben, sondern müssen erst entwickelt werden. Daher wurden die Schwerpunkte „Mobilität entwickeln“, „Selbstständigkeit fördern“ und „Berufliche Perspektiven erweitern“ gewählt.

Methodisch-didaktisch wird viel Wert auf erfahrungsbasiertes Lernen, Interaktivität und Teambuilding gelegt. Zu den besonderen Highlights zählen Exkursionen zu Firmen rund um Wien und zum AMS-geförderten Projekt „b.mobile“, das Jugendliche bei der Stellenvermittlung in die Bundesländer unterstützt. Für Abwechslung sorgen Rätselrallyes oder Befragungen von Passant_innen zu ihrem Mobilitätsverhalten auf der Mariahilfer Straße.

Dinge fürs Leben lernen

Junge Erwachsene befinden sich typischerweise in einer Phase der Identitätsfindung und Loslösung von Zuhause. Das Thema klimafreundliche Mobilität rangiert bei Jugendlichen allerdings auf der letzten oder vorletzten Stufe ihrer Bedürfnisskala. Hier braucht es noch Überzeugungsarbeit.



Foto: A|B|O Jugend

Das ausgezeichnete Feedback der Teilnehmenden macht das Akquirieren aber zunehmend einfacher. Seit der letzten Workshopreihe können wir sogar auf „Peer-to-Peer“ Werbematerial zurückgreifen.

In den fünf Workshop-Wochen entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das weit

über ein übliches Kursfeeling hinausgeht. Im letzten Kurs wurden alle von der sozialen Verbundenheit der Gruppe und dem dabei entstandenen Zugehörigkeitsgefühl emotional ergriffen.

Am letzten Kurstag organisierten die Jugendlichen von sich aus für die Kurskolleg_innen und das gesamte Trainer_innenteam ein opulentes Buffet mit selbst gebackenen und gekochten Speisen. Auch fleischlose Portionen wurden zubereitet. Es war ein Dankeschön an alle, die diese tolle, lehrreiche, interessante und sozial stärkende gemeinsame Zeit mitgestaltet haben.

Rückblickend meinte eine Teilnehmerin: „Ich habe viel Neues gelernt und bin sehr gerne gekommen. Das war für mich wie eine Familie.“

**Der Begriff „Sheesh“ hat sich als Jugendsprache etabliert. Er stand 2018 zur Wahl des Jugendwortes des Jahres. Es ist ein Ausdruck des Erstaunens und wird als dramatisierendes Füllwort verwendet.*

www.wuk.at/angebot/bildung-und-beratung/abo-jugend/ ◀



Bastelmaterialien gesucht

WUK CoachingPlus begleitet junge Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen bei ihrem Weiterentwicklungsprozess im Kontext von „Beruf/Arbeit/Bildung/Lebensgestaltung“. Wir starten neu mit einem Gruppenangebot, welches auch kreative Ausdrucksformen ermöglicht. Da wir aus budgetären Gründen nur sehr begrenzt Materialien anschaffen können, laden wir alle Nutzer_innen im WUK ein, beim Ausmisten von Materialien an unsere

Jugendlichen zu denken. Wir freuen uns über Leinwände, Pinsel, Farben, Schnüre, Wolle, Stoffe und Bastelmaterialien aller Art. Wenn ihr Materialien loswerden wollt, bitte ein kurzes Mail senden.

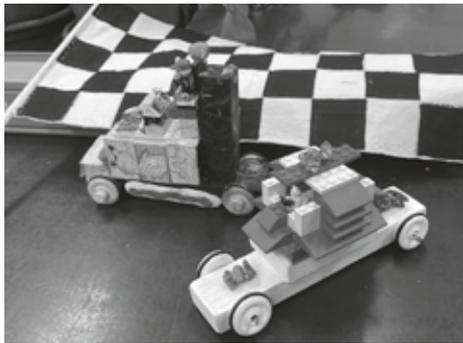
Wir sagen schon jetzt DANKE!

Sabine Liebentritt
(Projektleitung WUK CoachingPlus)

hacer.capaci@wuk.at

Drachenschädel, Lego und Kugellager

Zoran Sergievski, Trainer media_lab bei WUK work.space



Fotos: WUK work.space

rauscht leise unter einem kollektiv geraunten „Wow“ die gesamte Strecke bis ins craft_lab hinab. Ein Polster stoppt spätestens hier jede Fahrt. 2.88 Sekunden, sagt die Zeituhr.

Anzeige und Adbusting

Zehn Teams aus allen Werkstätten, bis aufs media_lab, arbeiteten lange auf dieses Rennen hin. Die Medienwerkstatt gestaltete die Urkunden und schaute Autorennen auf YouTube. So groovte man sich auf die Kommentierung des Gravity Race ein. Das Prinzip der Veranstaltung war einfach: Selbstgebaute Modellautos von höchstens 1.5 kg Gewicht sollten eine abschüssige Bahn hinab brausen. Als Antrieb war nichts als das Eigengewicht des Fahrzeugs vorgesehen. Schnelligkeit und das schönste Design waren fixe Wertungskategorien. Als es bei Trainingsfahrten am Geländer im Stiegenhaus immer wieder zu Unfällen kam, ergänzte das media_lab den Wettbewerb noch um den schönsten Crash.

Ursprünglich hätte das Rennen schon im November stattfinden sollen. Leider verhinderten wiederholt Krankheitsfälle den Start. Aus dem smart_lab lieferten schließlich Teilnehmer*innen die Sensoren und auch ein eigens geschriebenes Programm für die Zeitnahme. Diese

wurde für alle sichtbar auf einen Fernseher gespielt. Aus dem craft_lab kam die Rennbahn inklusive Sponsorenbanner. Man beachte die dafür eigens gefertigten Adbustings, also verballhornten Werbegrafiken, angefangen bei der Sportmarke „Pumba“ über die Zigaretten von „Mundgeruch“ bis zu diversen umgedeuteten Getränken.

An den Fahrzeugen selbst wurde wochenlang aufgeregt gesägt, geklebt, gedruckt und geschraubt. Doch für wen zahlte sich all die Mühe letztlich aus?

Schnelle & spektakuläre Autos

Die „Akhis“ sind noch schneller als die Wölfe: Ihr „BMW“-Bolide kommt 0.05 Sekunden eher ins Ziel. Und mit 3.22 Sekunden schafft es noch der Rennstall „Black Mamba“ aufs Stockerl beim Zeitfahren.

Die Mitarbeiterinnen-Jury verleiht noch den Schönheitspreis fürs „Freshest Vehicle of the Gravity Race“ an „Black Fix“. 40 Punkte holt der Drache, ohne ins Ziel zu fliegen. Den schönsten Crash bringen die „Musketiere“ heim.

Das WUK work.space veranstaltete am Krampustag sein erstes Gravity Race. Zehn Teams stritten mit ihren selbst gebauten Modellautos um den Sieg in den Kategorien Zeit, Design und Crash.

Aufgeregtes Geschnatter erfüllt den Werkhof von WUK work.space. Wird der Wagen gleich von der Startrampe fallen oder die geschwungene Rennbahn Marke Eigenbau schaffen? „Drei. Zwei. Eins. Go!“ ruft Lay vom media_lab, die mit ihrem Kollegen Yasir das Rennen live im Hof kommentiert. Der aufwändig gebastelte Drachenschädel vom Team „Black Fix“ kippt sofort zur Seite und fällt in gerader Linie drei Meter tief. Die Aufregung weicht Gelächter. Ähnlich ergeht es dem Katzenauto der „Musketiere“ aus dem smart_lab: Der Lego-Block zerspringt laut. Mittendrin liegt eine Miniaturkatze.

Anders ist da der fast klobig wirkende Wagen, auf dessen Karosserie das „Wolf-Team“ ein Kugellager montiert hat. Er

www.wuk.at/angebot/bildung-und-beratung/wuk-workspace/ ◀



Arbeitsgruppe Interne Verträge

Von Maria Bergstötter

Seit 1981 gehen Kollektive, Vereine und Künstler*innen in der Währinger Straße 59 ihrer vielfältigen gemeinnützigen Arbeit nach. Mit Ausnahme des Frauenzentrums (FZ) sind sie im Verein WUK bzw. in sieben selbstverwalteten Bereichen organisiert. Im Jahr 2020 wurde zwischen der Stadt Wien und dem Verein WUK ein Mietvertrag abgeschlossen, um die Sanierung des Gebäudes zu ermöglichen. Daher wurde ein interner Vertrag notwendig, um einerseits dem Verein WUK die Erfüllung der darin übernommenen Pflichten zu ermöglichen und andererseits den WUK-Tätigen die Nutzung ihrer Räume in den Stiegen 1-5 rechtlich abzusichern.

In den folgenden Zeilen habe ich versucht, den Prozess der Entscheidungsfindung und Formulierung dieses internen Vertrages zu dokumentieren, solange ich mich noch erinnern, in meinen Unterlagen nachschlagen und bei den anderen Beteiligten nachfragen konnte. Damit wollte ich ihn für Vereins- und Bereichsmitglieder, die nicht direkt involviert waren und solche, die in Zukunft dazukommen, nachvollziehbar und verständlich machen. Der Artikel soll keine Zusammenfassung oder Erläuterung des Vertrags darstellen, sondern vor allem abbilden, wie dieser zustande gekommen ist.

Die Vorgeschichte: 2019 strebte das WUK einen Baurechtsvertrag an. Dafür wurde begonnen, zu ermitteln, welche finanziellen Beiträge die autonomen Bereiche dafür aufbringen können.

Aus diesem Grund wurden im Bereich gesellschaftspolitische Initiativen (GPI) Überlegungen zu einem internen Kooperationsvertrag zwischen dem Verein WUK und den autonomen Bereichen angestellt. Diese wurden dem WUK-Forum und der „Arbeitsgruppe zur Sicherung des Gebäudes WUK“ mitgeteilt. Josefine Liebe, damals im Vorstand, und Rudi Bachmann, beide Kinder-Jugendbereich (KJB) verfassten einen provisorischen Vertragsentwurf und schickten ihn zur Korrektur und Ergänzung an die WUK-Forum-Mailingliste.

Nachdem die Variante Baurechtsvertrag ad acta gelegt wurde und die Verhandlungen für einen Mietvertrag in ein konkretes Stadium traten, vereinbarten die Bereiche im WUK-Forum, einen gemeinsamen Anteil an den Erhaltungskosten in einer bestimmten Höhe zu leisten.

Der Mietvertrag zwischen der Stadt Wien und dem Verein WUK wurde am 13. Juli 2020 abgeschlossen. In der Folge wurde die Arbeitsgruppe Interne Verträge gegründet, die am 5. Oktober 2020 zum ersten Mal tagte.

Start im Oktober 2020

Der WUK-Vorstand wurde durch die damalige Obfrau Ute Fragner und ihre Stellvertreterin Josefine Liebe vertreten. Als Delegierte der Bereiche nahmen an der AG ehrenamtlich teil: Wolfgang Rehm und Helga Hiebl (Gesellschaftspolitische Initiativen, GPI), Maria Bergstötter und Beate Schachinger (Bereich bildende Kunst, BBK), Jura Musger (Musikbereich, MUS), Kerstin Pflieger (Werkstättenbereich, WSB), Franziska Adensamer (Tanz-Theater-Performance-Bereich, ttp), Afshin Saade (interkultureller Bereich, IKB). Der Kinder-Jugendbereich (KJB) wurde von Josefine Liebe vertreten.

Ziel war, bis März 2021 einen Vertrag zu erarbeiten. Noch war nicht absehbar, wie lange dieser Prozess dauern würde. Zunächst wurden verschiedene Vertragsformen erwogen und geprüft: Prekarium, Leihe, interne Vereinsregelung, Dachverband, Untermietvertrag und Arbeitsgemeinschaft (ARGE). Davon blieben die letzteren beiden Optionen übrig.

Der Verein konnte nur mit den Bereichen Verträge abschließen. Einzelverträge waren im Mietvertrag ausgeschlossen. Sie hätten zudem das Ende der Raumverwaltung durch die Bereiche bedeutet.

Aus Sicht der Arbeitsgruppe brachten Untermietverträge ein Hierarchiegefälle mit sich. Ein Gesellschaftsvertrag schien der Struktur der Selbstverwaltung angemessener und dazu geeignet, in Krisenfällen einen internen Lastenausgleich zu

ermöglichen. So fiel die Entscheidung schließlich für die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft (ARGE) aus Verein WUK und den sieben Bereichen als acht Gesellschaftern.

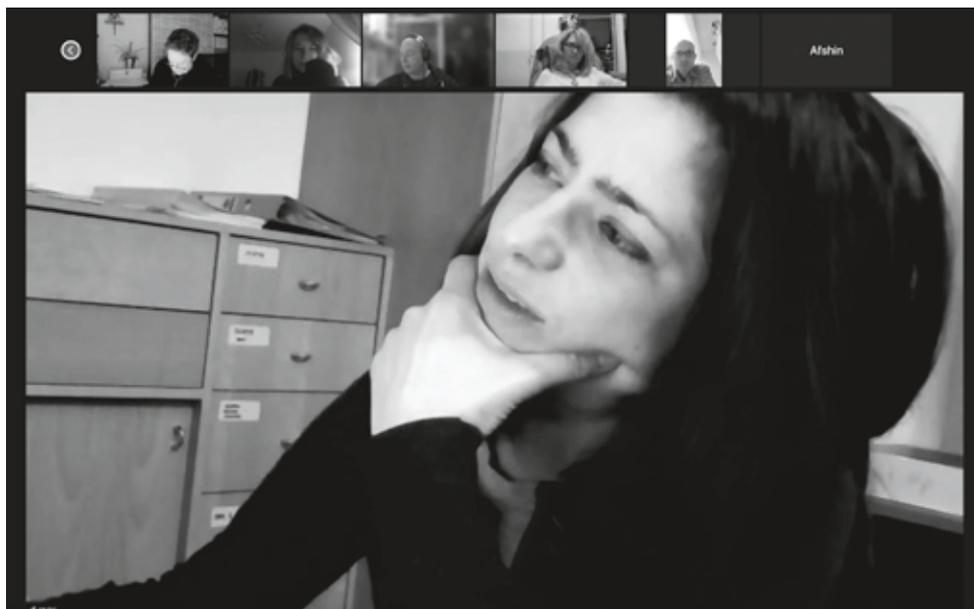
ARGE Verein und Bereiche

Nur Rechtspersonen können Gesellschafter einer ARGE sein. Daher mussten die Bereiche Vereine gründen. MUS und ttp waren bereits Vereine, in einigen anderen Bereichen gab es noch Bedenken wegen der damit verbundenen Haftungsfragen und Bürokratisierung. Nach und nach wurden schließlich Vereinsgründungen beschlossen, Statuten ausgearbeitet und Vorstände gewählt.

Die AG Interne Verträge traf sich jeweils vor dem WUK-Forum, der monatlichen Versammlung von Bereichen und Vorstand. Mit der Zeit wurden darüber hinaus weitere Sitzungen der Arbeitsgruppe notwendig.

Schließlich hatte die AG die wesentlichen Punkte des Gesellschaftsvertrags geklärt. Für die weitere Ausarbeitung des Vertrags wurde eine externe Juristin hinzu gezogen. Im Mai 2021 übermittelte ihr Josefine Liebe die bisher erarbeiteten Eckpunkte. Wegen zwischenzeitlicher Erkrankung der Juristin erhielt die AG erst Ende August 2021 den fertigen Vertragsentwurf, der bereits mit Korrekturen des Rechtsanwalts des Vereins versehen war. Leider entsprach der Vertragsentwurf in wesentlichen Punkten nicht dem bisherigen Konsens in der Arbeitsgruppe.

Die WSB-Delegierte Kerstin Pflieger zog sich aus der AG zurück, an ihrer Stelle folgte im November Michael Leuthner. Josefine Liebe trat ebenfalls aus der AG aus, da sie ihre Arbeitsstelle in einer Kindergruppe und damit das WUK verließ und nicht mehr für den nächsten Vorstand kandidierte. Ihre Vertretung für den Vorstand und als Organisatorin der AG übernahm Helga Hiebl. Als KJB-Delegierte sprang zunächst Claudia Gerhartl ein. Nach der Neuwahl des Vorstands auf der GV im November 2021 übernahmen Margit Wolfsberger und Julia Fromm die Mit-



Franziska Adensamer (ttp) im Zoom-Meeting am 16.12.2021

Foto: Screenshot Maria Bergstötter

arbeit in der AG für den Vorstand. Ute Fragner blieb noch länger in der AG, bis sich die beiden in die Materie eingearbeitet hatten. Für den KJB wurde Eckart Holzinger delegiert. Helga Hiebl blieb für den GPI in der Gruppe und machte weiterhin die Organisation.

Länger als gedacht

Die Arbeitsgruppe beschloss, den Juristen und Delegierten des Musikbereichs, Jura Musger, mit einer Neufassung des Vertragsentwurfs zu beauftragen, und diese Arbeit im Gegensatz zu seiner sonstigen Mitarbeit in der AG mit Honorar abzugelten.

Juras Vertragsentwurf wurde vom Juristen des Vereins geprüft und kommentiert. In den folgenden Sitzungen ging die AG den Vertragsentwurf sowie die Anmerkungen Punkt für Punkt durch. Dazu wurde regelmäßig im WUK-Forum berichtet.

Viele knifflige Fragen waren zu bearbeiten. Besonders kontrovers wurde die Frage diskutiert, ob der Verein aus der ARGE austreten können soll. Dessen Austritt hätte zugleich die Auflösung der ARGE zur Folge. Denn der Verein bringt in die ARGE die Räume ein, die er über den Mietvertrag zur Verfügung gestellt bekommt. Die übrigen Gesellschafter (Bereiche) bringen neben ihrer gemeinnützigen Arbeit finanzielle Beiträge ein.

Um das Funktionieren der ARGE sicherzustellen, musste auch festgelegt werden, bei welchen Verfehlungen Gesellschafter (Bereiche) in letzter Konse-

quenz ausgeschlossen werden können.

Einige Diskussionen zogen sich über mehrere Sitzungen hin, doch schließlich konnte fast immer ein Konsens erzielt werden. Eine Fülle von Details musste bedacht werden. Auch die Instandhaltungspflichten wurden in den Vertrag aufgenommen.

Margit Wolfsberger übernahm es, den Nutzungsplan mit den Flächen der Bereiche und die Tabelle der vereinbarten Erhaltungskostenbeiträge zu erstellen, die beide dem Vertrag beigelegt wurden. Die Bereichsdelegierten kontrollierten die jeweiligen Zahlen. Auch hier tauchten wieder strittige Punkte auf und es ergab sich weiterer Abstimmungsbedarf.

Im Jänner 2022 wurde der Vertragsentwurf an das WUK-Forum ausgesandt. In den folgenden WUK-Foren gab es lebhafte Diskussionen zu verschiedenen Aspekten. Eine IKB-Gruppe äußerte die Befürchtung, dass die ARGE eine weitere Hierarchieebene schaffen würde. Daher nahmen Mitglieder der AG an einem IKB-Plenum teil, um offene Fragen zum geplanten Gesellschaftsvertrag zu beantworten.

Fertiger Vertrag

Unterdessen wurde weiter am Entwurf gearbeitet, bis dieser im Mai 2022 erneut an das WUK-Forum ausgesendet werden konnte. Der Vertrag muss laut Mietvertrag von der Stadt genehmigt werden, daher legte ihn der WUK-Vorstand im August 2022 der MA 34 zur Prüfung vor. Diese retournierte ihn im Oktober ans WUK, mit einigen Korrek-

turen versehen, die mehrheitlich formaler Natur waren.

Nach langer gemeinsamer Arbeit konnte der „Vertrag über die Errichtung der Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung der Liegenschaft Währinger Straße 59“ im Februar 2023 schließlich fertig gestellt werden.

Wie der Titel schon sagt, wird mit dem internen Vertrag eine ARGE gegründet, dem der Verein und die sieben autonomen Bereiche als Gesellschafter angehören. In zwölf Punkten und vielen Unterpunkten werden die Rechte und Pflichten der acht Gesellschafter bis ins Detail geregelt.

Demnächst werden die internen Verträge samt Beilagen den Zeichnungsberechtigten der Bereichs-Vereine zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Damit geht ein langer und intensiver Prozess zu Ende. Die Arbeitsgruppe interner Verträge traf sich zu 29, mitunter dreistündigen, Sitzungen.

Besonderer Dank gebührt Josefine Liebe und Helga Hiebl, die den Prozess mit viel Einsatz und Geduld organisierten. Ihre umsichtige Moderation der Diskussionen trug maßgeblich zur konstruktiven Arbeit der Gruppe interner Verträge bei. Sie engagierten sich in der Terminfindung, schickten die Einladungen aus und sicherten und teilten die jeweiligen Ergebnisse.

Nun steht zu hoffen, dass sich das elfseitige Vertragswerk in der Praxis bewähren wird. ◀

Fotos: Elisabeth Maria Klocker



WUK Foren Dezember 2022 – Februar 2023

Zusammenfassung von Elisabeth Maria Klocker

Themem waren Fortschritte und Abläufe bei der Sanierung. Der Abschluss der ARGE interne Verträge und der Brandschutz bildeten weitere Schwerpunkte, sowie Jahresberichte 2022, Klausur des WUK Vorstandes und Klärung mit Asyl in Not.

Sanierung, Updates

Giulia berichtet: Der Lift auf Stiege 4 ist ab Ende November in Betrieb. Ab dem 16. März werden Räume im Prechttrakt an die Kindergruppen übergeben. Danach erfolgt das Ausmalen und die Montage des Lichtes sowie die Adaptierung durch die Kindergruppen. Für die restlichen Gruppen gilt als Übergabetermin der 31. März.

Der Währinger- und der Exnertrakt sowie das Mittelhaus werden ab dem 14. April saniert.

FilmCoop & IntAkt können ihre Sachen bis Ende Mai in ihren Räumen lagern und in die Ersatzquartiere im BBK übersiedeln, sobald der Hort in seine eigenen adaptierten Räume eingezogen ist. Ab dem 14. April werden Strom und Wasser abgeschaltet.

Die Situation der Kindergruppen und vom Hort ist gerade nicht einfach. Alle Kindergruppen haben weniger Kinder, was auch existenzielle Auswirkungen hat. Der WSB hilft und stellt der Kin-

derinsel für ein paar Monate das WSB Studio zur Verfügung.

Lager Karl Farkas-Gasse: Es gibt dort 300 m² Lagerfläche zu einem günstigen Preis. Bezahlung für Transfer müssen die Bereiche übernehmen. Es gibt einen Sammeltermin. Ab dem 5. Oktober 2023 erfolgt die Übergabe der Räume wieder an die Bereiche. Dann kommt das Ausmalen und das Montieren der Beleuchtung.

Internetzugänge/EDV: In allen Räumen gibt es Internetstecker und Switches. Es wird vom Vorstand aus im Rahmen des „Zukunftskreises“ geklärt, inwiefern vom WUK der Internetzugang für alle Bereiche zur Verfügung gestellt werden kann. Eventuell kann das WUK in Zukunft Serverspace für Homepages und Datenbanken bereitstellen.

Nachbesprechung Generalversammlung: Geringe Partizipation liegt auch an den Umständen der Sanierung. Überlegungen zur Neugestaltung der GV: Form der Berichte ändern, damit sie nicht so frontal und ermüdend sind, Picture Night wieder einführen.

ARGE Interne Verträge: Der Vertragstext ist fertig, die Beilagen sind geklärt. Es fehlt noch die Vereinsgründung

des IKB und die Abklärung der Zugehörigkeit von Asyl in Not, dann kann unterschrieben werden.

WUK Info-Intern: Der Vorstand möchte das WUK *Info-Intern* evaluieren. Die Kosten von Postversand und Druck sind stark gestiegen. Das Budget wurde trotzdem eingehalten. Innerhalb des Vorstandes sind Luise und Eckart für das *Info-Intern* zuständig. Eine AG mit Redaktion, Vorstand und WUK Kommunikation soll gegründet werden. Das WUK-Forum findet, dass die Kommunikation im Verein immer weniger wird und erachten das *Info-Intern* deshalb als wichtig. Franziska Adensamer von der ttp interessiert sich für die Mitarbeit in der WUK *Info-Intern*-Redaktion.

Brandschutz: Brandmelder sind im ganzen Haus montiert worden. Die Kosten bei Fehlmeldungen tragen die jeweiligen Verursacher*innen. Der Vorstand plant eine mögliche Kostenübernahme vonseiten des WUK-Vereins für das erste Jahr. Es braucht eine Stellvertretung des Brandschutzbeauftragten für die Zeit außerhalb der Öffnungszeiten des Kulturbetriebs, in der Hausnutzer*innen noch ihre Tätigkeiten ausüben.

Jahresberichte 2022: Der Vorstand ersucht um Jahresberichte der Bereiche. Letztes Jahr hat es gut funktioniert. Die WUK Kommunikation hat überlegt, wie das besser strukturiert werden kann und zwei Formulare erstellt. Eines für die Arbeit des Bereichs und das zweite geht an die Gruppen und Künstlerinnen. Die Kommunikationsabteilung fügt das dann zusammen. Das ist erst einmal ein Probelauf. Deadline für die Jahresberichte ist der 15. Mai. Ausgefüllte Formulare sollen an die Kontaktpersonen der Bereiche geschickt werden.

Schlüsselsystem: Es gab vor Weihnachten Probleme mit Schlüsselsperrungen. Mehrere Gruppen, darunter auch Asyl in Not, standen vor verschlossenen Türen. In der Haustechnik gab es das Missverständnis, dass nur WUK-Mitglieder einen Schlüssel haben dürfen. Es gibt jedoch einen WUK-Forumsbeschluss, dass auch Personen, die nicht WUK-Mitglieder sind, einen Schlüssel haben können.

Für den Vorstand gibt es zwei Optionen zur Vereinheitlichung der bisherigen Ausnahmen: Entweder muss immer eine Person, die WUK-Mitglied ist, für die Schlüssel verantwortlich sein, oder es gibt auch Schlüssel für Gruppen, für die der jeweilige Verein bzw. der Obmann die Verantwortung übernimmt.

Es gibt Überlegungen, ob es ein neues Schlüsselsystem geben muss, denn nach der Sanierung müssen alle Türen mit elektronischen Schlüsseln ausgestattet sein, und das derzeitige System ist bereits veraltet. Die Stadt hat uns für den Miet-

vertrag viele Auflagen gegeben, ohne dass es dafür noch ein Budget gäbe.

Asyl in Not: Es gab Missverständnisse mit Asyl in Not. Es muss geklärt werden, ob Asyl in Not noch Teil des IKB ist. Auf einem Sonder-WUK-Forum im Februar soll eine Lösung gesucht werden, wie sich Asyl im Not weiterhin in die WUK-Struktur einfügen kann. Es geht weiters auch um leistbare Ersatzquartiere für Asyl in Not, der Vorstand bemüht sich, aber bislang ohne Erfolg.

Berichte aus den Bereichen

Bereich bildender Kunst (BBK): Im Intakt-Raum gibt es laufend Ausstellungen. MAZE_Labyrinth Kunstproduktion ist für Oktober geplant. Derzeit wird an der Bereichsordnung gearbeitet.

Gesellschaftspolitische Initiativen (GPI): Es gab bereits die erste Generalversammlung des Vereines GPI. Eine Klausur findet im Februar statt. Es werden einige Fragen zu klären sein: Wie gehen wir mit Schwächung durch Pandemie, dem Umzug und der riesigen finanziellen Herausforderung um? Wie geht's mit der Vereins-Struktur und erhaltenen Bereichsstrukturen im sanierten WUK weiter? Welche Auswirkungen hat der Mietvertrag auf den Bereich?

Interkultureller Bereich (IKB): Iranische Bibliothek: im Dezember gab es eine Ausstellung von zwei Künstlerinnen zu Frauen und Freiheit. Der Verein IKB wurde gegründet und vereinspolizeilich bewilligt. Die Iranische Bibliothek ist sehr aktiv und macht Vorbereitungen

für ihr Fest zum Weltfrauentag am 8. März. Parallel dazu gibt es Vorbereitungen für die Baustelle und den Umzug. Bananenkisten für Bücher werden organisiert, Helfer*innen zum Verpacken und Lagerraum werden gesucht.

Kinder-Jugend-Bereich (KJB): Die Schulen haben sich gut in ihren sanierten Räumlichkeiten eingelebt und der Schulbetrieb läuft gut. Die Kinderinsel hat seit September pausiert und startet jetzt neu im Ersatzquartier im WSB-Studio. Alle Kindergruppen haben zu wenig Kinder und großen finanziellen Druck.

Musikbereich (MUS): Plena finden statt. Ersatzquartiere wurden recherchiert. Im Februar gibt es eine GV.

Tanz-Theater-Performance-Bereich (TTP): Seit einem halben Jahr befindet sich die ttp in einer Umstrukturierungsphase. Im Jänner gab es einen großen ttp-Retreat, da wurde die Geschäftsordnung evaluiert. Es gibt jetzt auch wieder ein monatliches Plenum und einzelne Arbeitsgruppen, die sich nach Bedarf treffen.

Werkstättenbereich (WSB): Der Kulturbetrieb kann das ehemalige Andreas-Strauss Atelier bis Ende 2023 nutzen. Das WSB-Studio konnte nach Absprache vom Betrieb genutzt werden. Ab Februar 2023 wird es der Kinderinsel als Zwischenlösung zur Verfügung gestellt.

Die Fahrradwerkstätte macht wieder Radreise-Vorträge. Die Kunsthalle Exnergasse hat dem WSB ein Beiratsmitglied vorgeschlagen, der WSB hat ihrem Vorschlag zugestimmt. ◀

Scottish Stories – Radabenteuer in den Highlands

Eine RadBilderReise durch die Zeiten von Alec Hager und Othmar Pruckner.

Die Scottish Highlands haben hohe Anziehungskraft. Das mag am Whisky liegen, am Wetter eher nicht. Bei einem Gläschen Ardbeg Single Malt erzählen die beiden und mit Bildern und Filmchen von ihren Abenteuern. Othmar fuhr 1976 mit seinem Stahlrennrad 3.000 km durch Britannien, Alec packte 2022 ein Faltrad in den Zug, um Bikepacking-Routen in Schottland zu erkunden. Wie unterscheiden sich

diese Radreisen? Was passiert, wenn man den Faltpfad durch ein Smartphone und die Farbfilmrolle durch eine Drohne ersetzt? Die erhabene Landschaft ist für jeden Neuland, der erstmals durchradelt. Othmar und Alec freuen sich auf viele Zuhörernde und sind für eure Fragen offen! Slainte!

Radabenteuer in den Highlands
23.03.2023 19:00 - 21:00 Uhr



Foto: Alec Hager und Othmar Pruckner



<https://fahrrad.wuk.at/angebote/radbilderreisen/>

Workshops CONTEMPORARY FLOW

Sara Lanner

Wenn du erfahren möchtest, wie man auf dem Boden fliegen und im Stehen wirbeln kann, oder wenn du dich selbst schon mal gefragt hast, wie sich die Worte Flow, Rebound und Slide im eigenen Körper anfühlen - dann bist du hier richtig! In diesen Kursen bauen wir auf Grundlagen des zeitgenössischen Tanzes/Contemporary Dance auf. Ausgehend von den Grundelementen wie Schwung und Impuls werden die Teilnehmenden raumgrei-

fende, dynamische Choreografien erlernen, in denen stets auch Platz zum Erforschen des ganz eigenen Ausdrucks bleibt. Die erlernten Bewegungsabfolgen sowie tanztechnische Zugänge werden abwechselnd mit freien und improvisatorischen Teilen verbunden. Spaß und Freude an der Bewegung sind als Lernmotoren garantiert!

1. Kurs: Anfänger:innen/leicht Fortgeschrittene: Sa 4. März 2023, 10-14 Uhr & So 5. März 2023, 11-15 Uhr

2. Kurs: mäßig Fortgeschrittene/Fortgeschrittene: Sa 3. Juni 2023, 10-14 Uhr & So 4. Juni, 11-15 Uhr

Ort: USI Wien, Auf der Schmelz 6a, 1150 Wien

Preise: € 45 ermäßigter Studierendenspreis bis 25 / € 55 Studierende ab 25 / € 65 Absolvent*innenpreis

Registrierung und Anmeldung: www.usi.at

Info: www.saralanner.com, mail@saralanner.com ◀



connections_unplugged

Foto: Theresa Wey

